

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch sticht zu

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 97. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer Fr. 1.-

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 19.-, 12 Monate Fr. 35.-
Ausland:
6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.-
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen, Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1971.
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Die technische Entwicklung
wird nur noch ein Problem
übriglassen: die Hinfälligkeit
der Menschennatur.**

Karl Kraus

Der Mensch und seine Schlange

An einer Ampel vor dem Frankfurter Hauptbahnhof brach vor ein paar Wochen der Verkehr zusammen: Eine Autofahrerin hatte beim Warten auf das grüne Licht ihr Bewußtsein verloren; sie war von Kohlenmonoxyd vergiftet worden. Zur selben Zeit erzwang die Smog-Glocke über der Stadt die Einstellung des Sportflugverkehrs im Gebiete des Taunus. Die Ohnmacht der Frau am Steuer bezeichnet die Ohnmacht einer ganzen Zivilisationswelt, die an ihren eigenen Steigerungen verkommt. Nicht nur in der Bundesrepublik. Je üppiger die Agglomerationen wuchern, desto bedrängter lebt man in Autokolonnen, in Abgasen, auf Parkplatzsuche. Und der Fahrer (Ritter Schorsch ist auch einer) befindet sich zugleich im Zustand des Mitschuldigen und des Opfers. Er erleidet die Schlange, deren willentlicher Bestandteil er ist.

Die Wartezeiten, die der moderne Straßenverkehr uns in immer dichteren Abständen beschert, sind Anlässe zur Entladung fortgesetzten Unmuts. Behörden und Polizei zu verdonnern, schafft eine, wenn auch nur momentane Erleichterung. Aber Wartezeiten wären ja auch Denkgelegenheiten. Man kann, hoffnungslos eingekeilt, zum Beispiel darüber zu reflektieren beginnen, wieviel uns eigentlich die Millionen und Milliarden für den unablässigen Straßenbau helfen, wenn zur nämlichen Zeit der Verkehrsstrom ins Unermeßliche anschwillt; kann sich Gedanken machen über die Rauffresserei immer zahlreicherer und immer komfortablerer Verkehrsstränge; kann die Freiheit, ein eigenes Vehikel besitzen zu können, an der wachsenden Unfreiheit messen, es mit Sinn und Nutzen einzusetzen.

Je häufiger die Verkehrsstockungen sich einstellen, je länger sie dauern und je dünner der Glaube wird, in mehr und breiteren Straßen sei das Heil zu finden, desto öfter flitzen Schnellbahnen durch Tagträume am Steuer. Man verläßt sie nur, um wieder drei Meter weiterzukommen – in der Schlange, die wir mitverlängern, und im Rauschgift der Abgase, dessen Produzenten und Konsumenten wir im selben Atemzuge sind.